

Werk

Titel: Johannes Setzer (Secerius), der gelehrte Buchdrucker in Hagenau

Autor: Steiff, K.

Ort: Leipzig

Jahr: 1892

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338182551_0009|log120

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Centralblatt

für

Bibliothekswesen.

IX. Jahrgang.

7. u. 8. Heft.

Juli - August 1892.

Johannes Setzer (Secerius), der gelehrte Buchdrucker in Hagenau.

Noch nie hat sich unseres Wissens jemand mit dem Manne, dessen Namen die Ueberschrift nennt, des genaueren beschäftigt. Und doch ist dies wohl einmal der Mühe werth. Zum Beweis wollen wir nur auf Eines hinweisen. Joh. Setzer kommt in den Briefen der Humanisten wie der Reformatoren so häufig vor, dass jeder, der auf den betreffenden Gebieten arbeitet, seinem Namen begegnet, und weil der Mann von den Zeitgenossen, als eine bekannte Persönlichkeit, nie näher bezeichnet wird, so fühlt sich auch jeder veranlasst, die nöthigsten Notizen über ihn zu geben. Aber weil dies immer ohne nähere Nachforschung geschieht, so bekommt man oft ganz unrichtige, zum Theil sehr weit auseinandergehende Angaben über ihn zu lesen. Weder über Heimath noch Tod, weder über den Anfang noch über das Ende seiner Druckerthätigkeit ist man bisher im Klaren gewesen; ja selbst über den Ort seiner Wirksamkeit findet sich in einem Werke wie De Wette's Ausgabe von Luthers Briefen eine ganz irrige Mittheilung. Dem wird nun wohl dadurch, dass dem gelehrten Drucker in der Allgemeinen Deutschen Biographie ein Plätzchen eingeräumt ist, in Zukunft gesteuert sein. Aber weil dort nur das Nöthigste und ohne näheren Nachweis gegeben werden kann, so sei es gestattet, an diesem Orte dasjenige zusammenzustellen, was wir aus Anlass der Bearbeitung des betreffenden Artikels über den Mann haben finden können. Zwar bietet auch dies durchaus nicht in allem abschliessende Resultate; um so dankenswerther wäre es aber, wenn das Folgende zu weiteren, ergänzenden Mittheilungen, wo solche etwa von anderer Seite gemacht werden können, Veranlassung geben würde.

Zunächst sind über den Namen ein paar Worte vorzuschicken. Wir nennen ihn Setzer, obwohl er von allen neueren Schriftstellern durchgängig Secerius genannt wird. Nun ist es allerdings richtig, dass diese latinisirte Namensform uns in gleichzeitigen Schriften und namentlich auch in Setzers eigenen Drucken viel häufiger begegnet, als die

deutsche. Dies hat aber seinen einfachen Grund darin, dass der Name gewöhnlich in lateinischem Text vorkommt. Im deutschen Zusammenhang gebraucht Setzer die lateinische Form nur, wenn er den Namen deklinirt, also im Casus obliquus; im Nominativ dagegen findet sich immer Setzer und zwar nicht nur in seiner frühesten Zeit, sondern auch noch in Drucken, welche an das Ende seiner Laufbahn fallen.¹⁾ Und dass auch seinen Zeitgenossen der Name Setzer geläufig war, beweist das weiter unten zu erwähnende Missverständniss, das unsern Drucker in den Verdacht der Entwendung eines Luthermanuscriptes gebracht hat. Nach all dem scheint es angezeigt, dass wir die deutsche Namensform wieder in ihr Recht einsetzen, indem wir sie im Folgenden der latinisirten vorziehen.²⁾

Ueber Geburtsjahr und Heimath Setzers fehlt es zunächst an bestimmten Nachrichten. Von dem ersteren ist nur so viel sicher, dass es jedenfalls noch in das fünfzehnte Jahrhundert, aber in eines der beiden letzten Jahrzehnte desselben fällt. Denn einerseits hat er schon 1517, wie nachher näher zu erwähnen ist, in der Gelehrtenwelt einen gewissen Namen und erscheint er in einem Briefe Reuchlins vom 12. April 1520 bereits als Wittwer,³⁾ andererseits ist er um dieselbe Zeit noch ein juvenis.⁴⁾ Er mag also damals etwa 30 Jahre alt gewesen sein. Für die Bestimmung seiner Heimath hat man zunächst nur den Anhaltspunkt, dass er seinem Namen den Beisatz Lauchensis anzufügen pflegt. Da er diese Bezeichnung aber nie näher bestimmt, so wird sie von den einen auf Laucha in Thüringen (Sachsen-Koburg-Gotha)⁵⁾, von den anderen auf Lauchheim in Württemberg⁶⁾ gedeutet, wieweil letzteres allerdings früher auch Lauchen geschrieben wurde. Aber warum, so möchten wir fragen, räth man nicht auch auf den grössten Ort des Namens Laucha, auf die Stadt an der Unstrut (Regierungsbez. Merseburg)?⁷⁾ Auch diese könnte doch in Frage kom-

1) Z. B. in dem Druck: Der Prophet Osea durch Joh. Brentzen erklärt, Hagenaw 1531.

2) Vollends unrichtig ist die gleichfalls vorkommende Schreibweise Secer; sie wird von unserem Gelehrten und auch von seinen Zeitgenossen nie gebraucht.

3) Vgl. Xenophon, Apologia, Agesilaos, Hieron (graece), Hagenoae 1520, Rückss. des Titels; auch abgedr. in Reuchlins Briefwechsel, herausg. von L. Geiger, 1875, S. 323 f. Auf die andere Thatsache, dass er 1533 schon einen Schwiegersohn hatte, weisen wir absichtlich nicht hin, weil es sich hierbei auch nur um eine angetretene Tochter handeln könnte.

4) So heisst er sich selbst im Widmungsschreiben der Schrift: De literis graecis ac diphthongis, Hag. s. a. (c. 1519).

5) Vgl. C. Schmidt, Zur Geschichte der ältesten Bibliotheken und der ältesten Buchdrucker zu Strassburg, 1882, S. 144; Ihme, Gutenberg und die Buchdruckerkunst im Elsass, 1891, S. 45.

6) Vgl. Röhrich, Mittheilungen aus der evang. Kirche des Elsasses, Bd. 2, 1855, S. 453; Beschreibung des Oberamts Ellwangen, 1886, S. 611; Das Königreich Württemberg III, 1886, S. 473.

7) Ausserdem giebt es noch ein kleines Dorf Laucha im Königreich Sachsen und ein ebensolches in Böhmen (Lauchow). Doch sind diese zu unbedeutend bezw. auch zu entlegen, als dass Setzer nach diesen ohne nähere Bezeichnung sich hätte nennen können.

men, zumal wenn man an die Beziehungen Setzers zu Wittenberg denkt. Welcher dieser Orte ist nun aber wohl als wirkliche Heimath des Humanisten anzusehen? Die Frage wäre so gut wie entschieden, wenn in einem derselben der Name des Mannes damals auch sonst sich nachweisen liesse oder wenn er gar heute noch als der Name einer alt-eingesessenen Familie dort vertreten wäre. Das ist nun aber nach den Erkundigungen, die wir eingezogen haben, nicht der Fall. Aber von anderer Seite kommt uns ein Anhaltspunkt. Wie wir gleich nachher sehen werden, hat Setzer in Tübingen studirt. Nun kam es ja freilich auch schon damals vor, dass junge Leute aus fernen Gegenden die schwäbische Universität aufsuchten. Aber diese Fälle waren ziemlich selten und schon hiernach ist es wahrscheinlich, dass unser Humanist aus dem schwäbischen Orte des fraglichen Namens stammte, aus dem heutigen Lauchheim in Württemberg. Dazu kommt aber ein Anderes. In einem seiner späteren Drucke¹⁾ findet sich auf dem Titelblatt neben dem Wappen der Stadt Hagenau noch ein zweites Wappen, das offenbar ein privates (nicht Drucker-) Wappen ist. Dasselbe zeigt in einem Schild zwei gekreuzte Doppelhaken (sog. Zainhaken) und mitten durch sie hindurchgehend — senkrecht stehend — eine Lauchpflanze. Dass letztere auf den Ort seiner Herkunft sich bezieht, ist ausser Frage, und auch das dürfte ohne weiteres anzunehmen sein, dass dieses Stück seines Wappens an das Wappen des Heimathortes, wenn es ein solches gab, sich anschloss. Nun haben von den in Frage kommenden drei Orten die beiden Städte ein Wappen. Aber während das Wappen von Laucha a. d. Unstrut mit dem Lauch ganz und gar nichts zu schaffen hat,²⁾ zeigt dasjenige von Lauchheim zwei Lauchpflanzen, die ausserdem ganz ebenso wie die zwei Doppelhaken in Setzers Wappen gekreuzt sind.³⁾ Diese überraschende Aehnlichkeit macht die Abstammung Setzers vom schwäbischen Lauchheim fast zur Gewissheit, und es erscheint angesichts dessen sehr unwahrscheinlich, — was die dritte Möglichkeit wäre — dass der Drucker, wenn er vom wappenlosen Dorfe Laucha in Thüringen stammte, auf den Gedanken verfallen wäre, den Namen seines Heimathortes durch eine Lauchpflanze im Wappen anzudeuten.⁴⁾

Was nun den Aufenthalt Setzers in Tübingen betrifft, so findet man überall, wo von dem Freundeskreis die Rede ist, welcher sich dort zum Zweck der Pflege des Latein und des Griechischen um

1) Der Prophet Osea durch Joh. Brentzen erklärt, Hag. 1531.

2) Es stellt einen Ritter dar, welcher in der Rechten eine Fahne und in der Linken einen Schild mit einem Löwen hält, vgl. Siebmachers Wappenbuch, neue A., Bd. 1, Abth. 4, 1835, Taf. 78.

3) S. dasselbe bei Siebmacher a. a. O. Taf. 230.

4) Ein unmittelbares Zeugniß für Setzers schwäbische Herkunft könnte man — nach dem bekannten analogen Fall von Joh. Priiss in Strassburg — in dem Encomium Suevorum zu finden erwarten, das Setzer der Melanchthonischen Ausgabe zweier Reden des Demosthenes angedruckt hat. Doch ist darin keinerlei Andeutung zu entdecken, dass auch der Drucker der Schrift Schwaben entstammte.

Melanchthon gesammelt hatte, neben Kurrer, Knoder u. a. auch unsern Humanisten aufgeführt. Alle diese Angaben (bei Hartfelder, Heyd, Klüpfel, C. Schmidt u. a.) gehen mittelbar oder unmittelbar auf Veesenmeyer¹⁾ zurück. Obwohl es uns nun nicht gelungen ist, trotz vielem Suchen des Letzteren Quelle zu entdecken, so ist an der Richtigkeit seiner Angabe doch durchaus nicht zu zweifeln. Zwar mag es auffallen, dass Setzers Name in der Tübinger Universitätsmatrikel gar nicht vorkommt. Allein auch in den Matrikeln der andern Universitäten, an welchen er studirt haben könnte, haben wir den Namen vergebens gesucht,²⁾ so dass man folgerichtig am Ende zu der Annahme kommen könnte, Setzer habe überhaupt keine Universität besucht — eine Annahme, welche durch die ganze Stellung, die der Mann später eingenommen hat, ausgeschlossen ist. Ohnedies ist sein Name nicht der einzige, der in der Tübinger Matrikel aus jener Zeit fehlt. Wir erinnern nur an einen andern der Tübinger Freunde Melanchthons, Bernhard Maurus, und an den etwas später auf die dortige Universität gekommenen Sebastian Münster, deren Namen man in der Matrikel ebenfalls vergebens sucht. Die Mittheilung bei Veesenmeyer macht jedenfalls ganz den Eindruck, dass sie auf bestimmten gleichzeitigen Nachrichten fusst — weiss dieser Gewährsmann doch nicht nur zu sagen, wer dem genannten Melanchthonischen Freundeskreise angehörte, sondern auch, wer ihm nicht angehörte — und ausserdem erhält sie eine mittelbare Bestätigung durch eine Stelle in dem oben bereits angezogenen Briefe Reuchlins vom 12. April 1520. Dort heisst es gleich zum Eingang — wir setzen die Stelle selbst her, weil sie auch sonst bemerkenswerth ist —: *Opto te gaudere ac esse saluum, amice omnium mihi desyderatissime, supra quam Oresti Pylades, Secerie mi anime; quam tecum vellem habitare, conuiuere, colloqui. Me nunc ferres (arbitror) mortua uxore tua facilius, frena tibi non imponerem, lasciuiam non corrigerem, alter apum rex carerem omni aculeo etc.* Von diesen emphatischen Begrüssungsworten mag man noch so viel abziehen, als in das Gebiet humanistischer Phrase gehörig — so viel ist daraus doch immer zu entnehmen, dass Reuchlin unsern Setzer gekannt, dass er schon persönlich und zwar in näherem Umgang mit ihm verkehrt hat, und wenn dies nicht in Hagenau, wo Setzer damals seit einigen Jahren sich aufhielt, der Fall war — von einem Besuche Reuchlins daselbst ist wenigstens nichts bekannt —, wo anders können sich jene Beziehungen geknüpft haben, als eben in Tübingen, das den grossen Humanisten so manchesmal in seinen Mauern sah, umgeben von gleichstrebenden Jüngern der Wissenschaft? (Ob und wie weit die obige Stelle auch auf die damalige sittliche Führung Setzers einen Schluss gestattet, vermögen wir nicht zu entscheiden.)

1) Sammlung von Aufsätzen zur Erläuterung der Kirchen-, Litteratur-, Münz- und Sittengeschichte, 1827, S. 119.

2) So in der von Wittenberg, Erfurt, Köln, Heidelberg, Freiburg i. Br. und Basel. Es könnte sich höchstens noch um die von Ingolstadt handeln, welche uns nicht zugänglich gewesen ist.

War unser Humanist in Tübingen mit Melanchthon befreundet, so ist damit auch die Zeit seines dortigen Aufenthalts näher bestimmt. Derselbe muss, da Melanchthon 1512 sich in Tübingen einfand (inscribirt 17. Sept.), nach diesem Jahre fallen oder wenigstens sich noch um ein ziemliches über dasselbe hinaus erstreckt haben. Nicht lange nachher finden wir ihn bereits in Hagenau, dem Orte seines bleibenden Aufenthalts. Schon im Jahre 1516 muss er dort gewesen sein; denn in einer unten näher anzuführenden Stelle des zweiten Theils der *Epistolae obscurorum virorum*, der am Anfang des Jahres 1517 erschien, ist von ihm als einem Hagenauer Humanisten die Rede. Welche Stellung er in der elsässischen Reichsstadt hatte, ist bisher im Dunkel gewesen; es geht aber aus einer Stelle der *Exegesis Germaniae* von Franciscus Irenicus unzweideutig hervor, dass er Korrektor der Anshelmischen Druckerei war. In der genannten Stelle wird nämlich unter den bedeutendsten Förderern des Griechischen in Deutschland neben Joh. Sapidus und Jakob Spiegel in Schlettstadt, den Amerbach in Basel u. a. auch Setzer aufgeführt und zwar mit dem Beisatz *Academiae Anshelmianae praeses*¹⁾. Mit dem Wort *Academia* oder *Neacademia* schmückte Anshelm (wie später dann z. Th. auch Setzer selbst) seine Druckerei, hierin wie auch sonst — aber missbräuchlicher Weise — dem Aldus Manutius folgend.²⁾ Setzer ist also mit jenem Beisatz als der wissenschaftliche Leiter der Anshelmischen Offizin bezeichnet. Diese wichtige humanistische Druckerei war in der zweiten Hälfte des Jahres 1516 von Tübingen nach Hagenau übergesiedelt³⁾ und da auch Setzer

1) Ausg. Hagenoae 1518 fol. XLV^b: Hagenoam Joannes ille Secerius Lauchensis, academiae Anshelmianae praeses, Selestadium Sapidus, Jacobus Spiegel, Basileam Amorbachii graecitate illustrarunt.

2) In manchen Drucken jener Zeit gebrauchte Anshelm die Schlussformel: *ex Academia Anshelmiana* — wir sagten: missbräuchlicher Weise; denn Aldus konnte wohl seine Drucke *ex Academia* oder *Neacademia Aldi* datiren, da er ja in seinem Hause die *Academia* oder *Neacademia*, den bekannten Kreis von Freunden der Wissenschaft, speciell des Griechischen vereinigte. Anshelm aber hat sicher in Hagenau keinen solchen Kreis um sich gehabt. Uebrigens könnte, auch wenn man in obiger Stelle bei Franciscus Irenicus unter der Akademie Anshelms den Gelehrtenkreis, der bei ihm drucken liess, verstehen wollte, was übrigens kaum angeht, der Ausdruck *Academiae Anshelmianae praeses* erst recht keinen andern Sinn haben, als den, dass Setzer der wissenschaftliche Vertreter der Presse Anshelms d. h. nach damaligen Begriffen ihr Korrektor war.

3) Es wäre aber falsch, wenn man annehmen wollte, dass Setzer schon in Tübingen die Stelle eines Korrektors bei Anshelm versehen habe. Auf diese Vermuthung könnte man durch eine Stelle in der Antwort unseres Gelehrten auf den oben angezogenen Brief Reuchlins geführt werden, wo ersterer davon spricht, dass er seine „provincia“, die doch der Art sei, dass sie ohne einen Collegen kaum verwaltet werden könne, „tot iam annis“ allein zu bewältigen habe. (Xenophons *Apologia* etc., Hag. 1520, Bl. 96^a; Reuchlins Briefwechsel, herausg. v. L. Geiger, 1875, S. 325.) Allein in Tübingen war bis zum Abgang Anshelms Phil. Melanchthon Korrektor in dessen Druckerei, nicht Setzer. Jenes „tot iam annis“ kann man aber auch nicht so verstehen, als hätte letzterer vor der Uebersiedelung Anshelms, also vor 1516, in der andern Hagenauer Druckerei, der des Heinrich Gran, Korrek-

vor seinem Hagenauer Aufenthalt in Tübingen gewesen war, so liegt der Gedanke nahe, dass entweder er den Th. Anshelm oder dieser ihn nach Hagenau gezogen hat. Das letztere hat entschieden die grössere Wahrscheinlichkeit für sich.

Als Korrektor von Anshelms Offizin hat Setzer manche von dessen Drucken mit Carmina, andere mit einem Vor- oder Nachwort versehen.¹⁾ Ein Druck²⁾ hat sogar die Schlussformel: J. Secerius excudit formulis Thomae Anselmi Badensis, ist also von unserem Humanisten selbst hergestellt worden. Dies hat offenbar Veranlassung gegeben, die Druckerthätigkeit Setzers mit dem Jahr 1519 beginnen zu lassen, wie z. B. Grässe³⁾ und Kapp⁴⁾ thun, nach welchen dieselbe von 1519 bis 1533 sich erstreckte. Allein es handelt sich ja augenscheinlich nicht um eine selbständige Druckerthätigkeit, ja nicht einmal um länger dauernde Beschäftigung am Setzerkasten oder an der Presse, sondern um einen ganz vereinzelter Fall. Buchdrucker ist also Setzer damals noch nicht gewesen.

Ob Anshelm mit seinem Korrektor immer zufrieden gewesen ist, erscheint zum mindesten fraglich. Heisst es doch in einem Brief desselben an Koberger in Nürnberg vom 7. Januar 1518⁵⁾: „Dar zu so ist ongeschicht myn guter corrector. Den ich zu tübingen gehabt hab Maister philips [Melanchthon] deß revchlinß vetter zu mir spatzieren kommen ... hat in etlichen Dingen Maister frantzzen [Franciscus Irenicus bei Herausgabe der Schrift *Exegesis Germaniae*] geholffen.“ Diese

tordienste geleistet; dafür fehlt es an jeglichem Anhaltspunkt. Ueberdies hatte diese Druckerei schon einen Korrektor an Wolfgang Angst. Auch daran könnte man denken, dass mit jener „provincia“ etwa das Amt eines lateinischen Schulmeisters in Hagenau gemeint sei (wiewohl nach dem Zusammenhang die Deutung auf die Korrektorstellung am nächsten liegt) und dass er nur nebenher der Druckerei Anshelms seine Dienste gewidmet habe. Allein lateinische Schulmeister waren, wie uns Herr A. Hanauer aus dem städtischen Archiv in Hagenau gütigst mittheilt, damals andere: von 1509—13 Hermann, von 1513—18 Valtin Wickgram, 1518—23 Wendel Zimmermann. Man sieht, für Setzer ist da kein Raum. So bleibt nur übrig, dass er ausschliesslich Korrektor bei Anshelm war und zwar seit 1516, und wenn er 1520 von „tot annis“ redet, die er seinen Dienst thue, so muss man das eben cum grano salis verstehen.

1) Ein Carmen von ihm findet sich z. B. in Reuchlins *De accentibus et orthographia linguae hebraicae*, Hag. 1518, und in Melanchthons griechischer Grammatik von 1518, ein Vor- bzw. Nachwort in der Schrift *De literis graecis ac diphthongis etc.*, ib. 1519 und s. a., sowie in der oben angezogenen Reuchlinschen Ausgabe von Xenophons *Apologie* u. s. w., Hag. 1520, und in dem *Libellus de animae praeparatione in extremo laborantis*, Hag. s. a. Manche andere anonyme Carmina und Vorreden in Anshelmischen Drucken jener Zeit dürften gleichfalls von Setzer stammen.

2) Die eben erwähnte Schrift *De literis graecis ac diphthongis etc.*, Hag. 1519.

3) Lehrbuch der allg. Literärgeschichte Bd. 3, Abth. 1, 1852, S. 177.

4) Geschichte des Deutschen Buchhandels Bd. 1, 1886, S. 177.

5) In Facsimile wiedergegeben von Lempertz, Bilderhefte zur Geschichte des Buchhandels u. s. w. Jahrg. 1860 Taf. II, auch abgedruckt bei O. Hase, die Koberger, 2. Aufl., 1885, S. CXXXV ff.

Klage über den Korrektor kann nach dem Gesagten kaum auf jemand anders als auf Setzer gehen; doch ist dabei zu beachten, dass der Druckerherr sich in jenem Brief wegen der Verzögerung im Druck der Exegesis Germaniae zu entschuldigen hat und dabei wie auf den Verfasser und manches andere so auch auf den Korrektor die Schuld abwälzt. Jedenfalls hat Setzer die Stellung, welche er in den Humanistenkreisen einnahm, gerade dieser seiner Korrektorthätigkeit zu danken. Und es war eine sehr geachtete Stellung. Nicht auf den oben citirten Brief Reuchlins an ihn möchten wir uns hiefür berufen — in diesem muss man, wie angedeutet, vieles als humanistische Schönrederei in Abzug bringen —; auch auf das ebenfalls erwähnte Zeugnis des Franciscus Irenicus, der Setzer unter den bedeutendsten Gräcisten Deutschlands auführt,¹⁾ gründen wir unsere Behauptung nicht. Denn da das betreffende Werk bei Anshelm, also unter den Auspicien Setzers gedruckt wurde, so mag man in jener rühmenden Erwähnung seines Namens immerhin einen blossen Akt der Gefälligkeit von Seiten des Irenicus erblicken. Aber völlig unparteiisch sind die Epistolae obscurorum virorum. Denn diese sind gerade in dem Theile, der hier in Frage kommt, im zweiten nämlich, nicht in Hagenau gedruckt worden.²⁾ Hier aber ist Setzer einer namentlichen Hervorhebung gewürdigt und zwar als einer der Gegner der Dunkelmänner. Der Verfasser lässt nämlich den Magister Philipp Schlauraff auf seiner Wanderung durch Deutschland auch nach Hagenau gelangen, wo derselbe bei Wolfgang Angst, dem Korrektor in Grans Offizin, und bei Setzer übel ankommt. Nachdem erst die Begegnung mit Angst geschildert ist:

Et ivi hinc ad Haganaw	Do wurden mir die augen blow:
Per te, Wolffgange Angst,	Gott gib, dass Du hangst,
Quia me cum baculo	percusseras in oculo.

heisst es weiter mit Bezug auf Setzer:

Accurrit autem Setzerius,	qui vix est Baclarius,
Cum uno magno volumine	percutiens me in latere,
Quod non habui spiritum:	tunc oravi illum socium,
Quod facerem confessionem,	quia haberem Contritionem;
Sed ego in noctis medio	surrexi de cubiculo
Et ivi ad Friburgiam etc. ³⁾	

1) S. oben S. 301.

2) In Hagenau, bei Heinrich Gran wurde allerdings der erste Theil gedruckt (vgl. des Verf. Der erste Buchdruck in Tübingen, 1881, S. 217) und hätte Böcking, Hutteni opera, Suppl. II. 1, 1869, p. 3, Recht, so müsste man dasselbe auch von der ersten Ausgabe des zweiten Theils annehmen. Allein die Typen dieses letzteren sind ganz andere, als die des ersten Theils und haben weder mit Grans noch mit Anshelms Druckerei etwas zu schaffen.

3) S. die Ausgabe der Epp. obs. vir. in Hutteni opera ed. Böcking, Suppl. I, 1864, p. 202.

Warum Setzer hier „vix Baclarius“ (baccalaureus) heisst, ist nicht recht klar. Weder auf sein Alter noch auf seine wissenschaftliche Bildung kann es gehen. Vermuthlich aber ist es so zu erklären: der Verfasser lässt die Dunkelmänner auf akademische Würden grossen Werth legen; nun hatte Setzer die Magisterwürde nicht erworben — er selbst legt sich dieselbe wenigstens niemals bei —; darauf muss denn nun Philippus Schlauff sticheln, indem er ihn „kaum eben Baccalaureus“ heisst. Wenn aber Schlauff von Setzer mit einem „magnum volumen“ bearbeitet wird, so ist dies eine deutliche Anspielung auf seinen Korrektorberuf, wie denn auch die Zusammenstellung mit Grans Korrektor aufs klarste zeigt, dass er die Verewigung seines Namens in den *Epistolae obscurorum virorum* lediglich seiner Stellung an der Anshelmischen Druckerei zu verdanken hat. Die Korrektoren im damaligen Sinn des Worts hatten vermöge ihres Amts Beziehungen zu den verschiedensten Gelehrten und waren für diese eine wichtige Persönlichkeit.

Ausdrücklich sei bemerkt, dass Setzer seine Stellung in Humanistenkreisen nicht etwa zugleich auch seiner litterarischen Thätigkeit verdankt. Die paar Schriften, die man ihm zuschreibt, würden solche nicht erklären, auch wenn er wirklich ihr Verfasser wäre, was er aber thatsächlich nicht ist. So kann man die schon erwähnte Schrift: *De litteris graecis ac diphthongis* unter seinem Namen aufgeführt finden, lediglich weil das Widmungsschreiben in den Hagenauer Ausgaben derselben, 1519 u. s. w., von ihm herrührt; in Wirklichkeit ist diese Schrift aber schon 1494 bzw. 1501 bei Aldus Manutius in Venedig erschienen, der sie, wenn nicht verfasst, so jedenfalls veranlasst hat. Auch der *Libellus auro praestantior de animae praeparatione in extremo laborantis*, Hag. s. a. (in München), welchen Panzer¹⁾ Setzer zuschreibt, rührt nicht von ihm her, ist vielmehr, wie bereits erwähnt, gleichfalls nur eben mit einer Vorrede von ihm, an den Johanniter Wlf. Rapp, versehen.

So geachtet die Stellung von Anshelms Korrektor war, so scheint sie ihn auf die Dauer doch nicht befriedigt zu haben. Denn in einem Briefe an Capito, d. d. Wittenberg 20. Juli 1522, bemerkt Felix Ulseinius, Setzer sei vor kurzem nach Wittenberg gekommen, um Medizin zu studiren.²⁾ Er wollte also noch einen neuen Beruf ergreifen und eine Wandlung vollziehen, die auch andere in jener Zeit durchgemacht haben. Unwillkürlich erinnert man sich dabei an Eobanus Hessus, der, nachdem er in Erfurt bereits seit Jahren als Lehrer gewirkt hatte, 1523 noch Medizin studirte, oder an Michael Toxites, der erst humanistischer Lehrer an den verschiedensten Orten und in späten Jahren

1) *Annales typogr.* VII, p. 116, no. 400.

2) Melancton . . . *lexicon graecum* his absoluit diebus, proximis nundinis Anshelmo missurus, id enim Setzerius effecit, qui nuper ad Philippum concessit operam rei medicae daturus (*Analecta Lutherana*, herausg. von Th. Kolde, 1883, S. 38). In der Wittenberger Matrikel kommt Setzers Name übrigens auch um die hier in Frage stehende Zeit nicht vor.

noch praktischer Arzt in Strassburg und Hagenau war; und noch mehr passt hieher das Beispiel Joh. Oporins in Basel, der vom Humanisten ausging, dann vorübergehend Mediziner wurde, um schliesslich, gerade so wie Setzer, in der Druckerthätigkeit seinen eigentlichen Lebensberuf und den Beruf, der seinen Namen am bekanntesten gemacht hat, zu finden.

Für unsern Hagenauer Humanisten trat diese letzte Wendung, der Uebergang zur Druckerthätigkeit, unerwartet ein. Denn kaum mag er etwa ein halbes Jahr in Wittenberg gewesen sein, so ward, Ende 1522, die Presse, an welcher er als Korrektor gewirkt hatte, frei, sei es, dass Anshelm starb, sei es, dass er durch Krankheit zur Fortführung derselben unfähig wurde.¹⁾ Setzer war in Frieden von Anshelm gegangen; er hatte auch in Wittenberg, wie man aus der oben mitgetheilten Stelle aus des Ulscenius Brief ersieht, für Anshelms Presse gesorgt; ja er war vielleicht durch Bande der Verwandtschaft an dessen Haus gebunden.²⁾ So ist es begreiflich, dass er, als die Aenderung in Hagenau eintrat, das eben begonnene Studium wieder aufgab, um in die Lücke zu treten, die Anshelm gelassen hatte. Als er von Wittenberg abreiste, bekam er das Manuscript von Eobans Gedicht: *Ecclesiae afflictæ epistola ad Lutherum*, das sein Verfasser den Reformatoren eben, im März 1523, übersandt und das ihren vollen Beifall gefunden hatte, zum Zweck des Abdrucks mit³⁾ und mit diesem Gedichte eröffnete er dann wohl auch seine neue Thätigkeit.

Es war eine bedeutende Druckwerkstätte, welche er übernahm — ungleich bedeutender jedenfalls als die zwar ältere, aber hinter ihrer Zeit zurückgebliebene und deshalb damals wenig mehr beschäftigte Heinrich Grans. Im Jahr 1500 von Thomas Anshelm in Pforzheim errichtet, 1511 von ihm nach Tübingen und wie schon gesagt 1516 von da

1) In der Schrift: Der erste Buchdruck in Tübingen, 1881, S. 25 haben wir auf Grund der Thatsache, dass der letzte Druck Anshelms an das Ende (December) 1522 fällt und eine besonders schöne Ausstattung hat, die Vermuthung aufgestellt, dass nicht der Tod, sondern freiwilliger Rücktritt der Wirksamkeit des genannten Druckerherrn ein Ziel gesetzt habe. Ist dies richtig, so muss der Entschluss zur Geschäftsaufgabe von diesem plötzlich gefasst worden sein. Wäre letztere schon länger geplant gewesen, so wäre Setzer nicht noch ein halbes Jahr vorher nach Wittenberg gegangen, um Medizin zu studiren. Im übrigen ist nur so viel sicher, dass Anshelm im Jahr 1524 nicht mehr am Leben gewesen ist. Denn in den Acten des Spitals von Hagenau, dem Anshelm eine Summe Geldes schuldete, steht nach gütiger Mittheilung des Herrn Hanauer bei dem Zinseintrag vom 3. Mai 1524 der Name der Wittwe Anshelms, Genoveva, während bei dem Eintrag vom 3. Mai 1523 noch sein eigener Name vorkommt. Letzterer Umstand beweist aber nicht sicher, dass Anshelm 1523 noch lebte, sofern hier auch nur eine ungenaue, abgekürzte Ausdrucksweise vorliegen kann.

2) In den Tagebüchern der Stadtschreiber von Hagenau kommt nämlich beim Jahr 1522 mehrmals „Thoman Buchdruckers swoger“ vor. Bei den engen Beziehungen, in welchen Setzer von Anfang bis zu Ende zu Anshelm stand, liegt der Gedanke nahe, dass er eben dieser Schwager des Buchdruckers war — eine Vermuthung, die auch Herr Hanauer (s. o.) ausspricht.

3) Vgl. Krause, Helius Eobanus Hessus I, 1879, S. 353.

Im ganzen ist der Schmuck der Setzerschen Drucke dürftiger als derjenige der Drucke Anshelms, und obwohl im übrigen die Drucke des ersteren in technischer Beziehung denen seines Vorgängers gleichwerthig sind, so sucht man bei ihm doch Leistungen ersten Ranges, wie dieser sie aufzuweisen hat, vergebens. Wenn ihm aber auch in Bezug auf Korrektheit der Drucke ein Vorwurf gemacht worden ist, obschon sicher nur im Sinne von willkürlicher Behandlung des Manuscripts, so ist dabei zu bedenken, dass hierüber die Autoren seiner Zeit überhaupt zu klagen hatten; übrigens werden uns unten Stellen begegnen, in welchen gerade Setzer das Zeugniß grosser Pünktlichkeit gegeben wird. Dennoch verlohnt es sich, die Stelle, welche jenen Vorwurf enthält, anzuführen, da sie wie für das Verfahren des Druckers so namentlich für seine Sinnesart sehr bezeichnend ist. Eobanus Hessus schreibt unter dem 23. Januar 1531 an Euricius Cordus: Existimo et te aliqua mearum nugarum vidisse, "cum et Secerius quaedam corruperit verius quam excuderit. Inter quae mea Idyllia, Deum immortalem, quam depravata edidit, sic ut integros etiam versus, nedum syllabas aut dictiones omiserit... Utinam autem quicquid edet [sic], non depravet tantum. Qui quidem tam familiariter nobis utitur, ut obiurgatus propter corrupta scripta nostra, praesens ridendo, absens iocando crimen diluat. Huic homini quid facias nisi ut ignoscas et amici vitium noveris, non oderis? ¹⁾

Setzer konnte natürlich seinen eigenen Korrektor machen²⁾ und insofern traf ihn die Verantwortung in Fällen, wie der eben erwähnte, ganz unmittelbar. Doch mag er immerhin, schon wegen des Umfangs seines Geschäfts, dann und wann junge Gelehrte mit Korrektordiensten betraut haben; jedenfalls spielte aber keiner neben ihm die Rolle, die ihm selbst neben Anshelm zugefallen war. Ein solcher Gehilfe soll der lutherische Prädikant Hiob Gast gewesen sein.³⁾ Doch reden die Stellen, auf welche sich der betreffende Gewährsmann beruft,⁴⁾ genauer besehen, nicht von einer Arbeit Gasts in Setzers Officin, sondern

necessarias esse etc., Hag. s. a., oder in: Demosthenis Olynthiacae tres a Philippo Mel. in lat. versae, Hag. s. a. Den Januskopf s. z. B. in Melanchthons Nova scholia in Proverbia Salomonis, Hag. 1529, und in anderer Umrahmung in desselben Verfassers Schrift: Christianis an liceat litigare in Iudicio, Hag. 1529. Mit verschiedenen Abänderungen ist dieses Druckerwappen Setzers auch auf seinen Nachfolger Peter Brubach und dessen Erben übergegangen; noch ein halbes Jahrhundert später kommt es in Drucken dieser Presse vor; vgl. Joh. Brentius, Ev. Johannis LIV homiliis explicatum, Francof. haered. P. Brubachii 1570.

¹⁾ Beyschlagius, Sylloge variorum opusculorum I, 1729, p. 399 sq.

²⁾ Es giebt daher auch aus dieser Zeit Vorreden von ihm, so in Melanchthons Syntaxis von 1526, in dessen Grammatica latina von demselben Jahr, in seinen Enarrationes in psalmos aliquot von 1528.

³⁾ Vgl. Röhrich, Geschichte der Reformation im Elsass Th. 1, 1830, S. 414. Ders., Mittheilungen aus der ev. Kirche des Elsasses Bd. 2, 1855, S. 457 und nach ihm: Ihme, Gutenberg und die Buchdruckerkunst im Elsass, 1891, S. 45.

⁴⁾ Lichtenberger, Initia typogr. 1811, p. 91 und Beyschlagius, Sylloge etc. p. 855 sqq.

nur von Schriften, die er dort hat erscheinen lassen; auch haben wir in den uns vorgelegenen Drucken Setzers keine Spuren, die auf Gast als Korrektor deuteten, gefunden, ausser dass die von ihm herausgegebene Schrift: *Ex vetustissimis orthodoxorum patrum . . . de genuino Eucharistiae negotii intellectu & usu libellus*, Hag. 1528, aus Hagenau datirt ist, und dass er hier in der Vorrede (vom Januar 1528) sagt, er sei *hisce praeteritis mensibus*¹⁾ *monstrosa quadam sorte praeter spem et opinionem omnem Joan. Setzerij Typographi adcuratissimi hospes* geworden. Der Ausdruck *hospes* schliesst eine Anstellung Gasts bei Setzer nicht aus, er ist vielleicht nur mit Anspielung auf seinen Familiennamen gewählt; jedenfalls hatte Gast damals sonst keinen bestimmten Aufenthaltsort. Doch kann solche Anstellung nicht lange gedauert haben; denn noch in demselben Jahr 1528 wird er lutherischer Pfarrer in Kadolzburg bei Fürth, wo er dann auch bis zu seinem Tode gewirkt hat.²⁾ Falsch ist es aber jedenfalls, wenn man auch Melanchthon zum Korrektor Setzers gemacht hat, wie dies z. B. auch noch Böcking thut.³⁾ Es ist nicht einzusehen, wann der vielbeschäftigte Wittenberger Professor Zeit gefunden haben soll, in Hagenau Korrektordienste zu leisten; ja es ist ein Aufenthalt desselben in genannter Stadt in der Zeit von Setzers Druckerthätigkeit gar nicht nachzuweisen. Wenn man aber speciell an das Jahr 1540 gedacht hat, weil in dieses das Hagenauer Religionsgespräch fällt,⁴⁾ so trifft dies in jeder Beziehung daneben. Denn nicht nur war Setzer damals nicht mehr unter den Lebenden und seine Presse gar nicht mehr in Hagenau, sondern Melanchthon selbst war bei jenem Religionsgespräch überhaupt nicht anwesend, da er unterwegs erkrankte und zur Umkehr sich genöthigt sah.⁵⁾ Entstanden ist die ganze Sage wohl dadurch, dass Melanchthon allerdings einmal in Hagenau war und bei dem befreundeten Druckerherrn wohnte. Das war aber schon 1518, während seines Tübinger Aufenthalts, aus Anlass des Drucks seiner griechischen Grammatik der Fall, und der Druckerherr hiess damals nicht Setzer, sondern Anshelm, welch letzterem Melanchthon freilich auch einmal Dienste als Korrektor leistete, jedoch nicht in Hagenau, oder höchstens nur ganz gelegentlich, wohl aber in Tübingen.

Ueerblicken wir nun die Druckerthätigkeit Setzers, so stellt sich dieselbe als eine recht umfangreiche dar. Wenn Anshelm in den 23 Jahren seiner Wirksamkeit ungefähr 150 Werke

1) Es kann frühestens November 1527 gewesen sein, da er die Vorrede seiner Uebersetzung von Brenz' *Ecclesiastes* am 13. dieses Monats von Hagenau (?) aus datirt, wenn hier nicht ein Druckfehler für Hagenau vorliegt.

2) S. über Hiob Gast die ansprechende Lebensskizze desselben von Bossert in den Württ. Vierteljahrsheften für Landesgeschichte Jahrg. 8, 1885, S. 200 ff.

3) Hutteni opera, Supplementum II p. 467.

4) Ihme a. a. O. S. 46; Guerber, *Histoire politique et religieuse de Hagenau* I, 1876, p. 205.

5) Vgl. die *Annales vitae Melanchthonis* im *Corpus reformatorum* ed. Bretschneider et Bindseil XXVIII, 1860, col. 67—70.

gedruckt hat, so sind unter seinem Nachfolger aus derselben Presse in 9 Jahren mindestens ebensoviele — allerdings viele kleinere — Drucke hervorgegangen, so dass hierin der Nachfolger dem Vorgänger zum wenigsten ebenbürtig ist.¹⁾ Fassen wir diese Drucke nach ihrem Inhalt ins Auge, so zeigt sich sofort, dass zwei Gebiete der Litteratur in ganz hervorragender Weise vertreten sind: die humanistische und die Reformationslitteratur. Von den ca. 135 sichern Drucken Setzers fallen kaum 15 ausserhalb dieser Gebiete. Unter den Schriften humanistischen Ursprungs findet man Ausgaben und Uebersetzungen von Klassikern, namentlich auch griechischen, Grammatiken, Deklamationen und Gedichte der Humanisten; die Namen aber, die uns unter den Herausgebern, bezw. Uebersetzern und Verfassern dieser Schriften hauptsächlich begegnen, sind Melanchthon, Eobanus Hessus, Chr. Hegendorphinus, Joach. Camerarius, Joh. Alex. Brassicanus. Beinahe noch einmal so gross jedoch als die Zahl der humanistischen ist die der reformatorischen Schriften. Sie allein machen unter den bekannten Drucken Setzers mehr als die Hälfte aus. Es sind die wichtigsten Männer der Wittenberger Reformation dabei vertreten, neben Luther selbst Melanchthon und Bugenhagen, Jonas und Eisleben, Brenz und Urbanus Rhegius u. a.²⁾ Wer aber

1) Auf eine Bibliographie der Setzerschen Drucke oder auf „Druckannalen“ dieses Meisters haben wir es hier nicht abgesehen. Was wir aber als Ergänzung der von Panzer, *Annales typogr.* VII. p. 93—110. 116. IX. p. 471. 472. XI. p. 425 aufgeführten 121 Drucke mit Setzers Namen weiter als Erzeugnisse seiner Presse verzeichnet haben, möge hier mitgetheilt werden. Es sind drei Nummern bei Panzer, *Annalen der älteren deutschen Litteratur* 1682. 2739. 3109, vier bei Weller, *Repertorium typogr.* 2593. 2926. 3709. 3444 (1367 ist fälschlicher Weise Setzer statt Anshelm zugeschrieben); ferner der Prediger Salomo mit Auflegung durch Joh. Brentz, Hag. Setzer 1528 (in Stuttgart, K. öff. Bibl.); dass. Hag. Setzer 1529 (ebd.); Brentz, *Der Job vísgelegt in Latein vnnnd yetzt Verdeutsch.* M.D.XXX. (ohne Ort, aber mit Setzers Titelrandleiste — ebd.); *History vnd warhafftige geschicht, wie das heilig Euangelion mit Johann Huffen ... öffentlich verdampt ist*, Hag. Secer. (1529, vgl. Kawerau, Joh. Agricola, 1881. S. 118 f.); Melanchthon, *Institutiones grammaticae Graecae*, Hag. Secer. 1531 (in Tübingen, Universitätsbibliothek). Endlich sollen in Hagenau und dann jedenfalls von Setzer auch gedruckt worden sein die in Luthers sämtlichen Werken, Erlanger Ausgabe Bd. 22, 1833, S. 169 unter Nr. 2 aufgeführte Ausgabe der Schrift: *An die Radherrn aller städte u. s. w.* 1524 (statt Anshelm muss es hier natürlich Setzer heissen) und die mit fingirtem Druckort erschienene Schrift: *Practica der Pfaffen*. Gedruckt auff dem Campoflor. Kalen. Undecembres, mit 22 Holzschnitten (vgl. Weller, *Die falschen und fingirten Druckorte*, 1858, S. 2). Das wären im ganzen 135 Drucke. Nehmen wir dazu, dass unter den von Panzer in seinen *Annales typogr.* l. c. weiter, aber ohne Bezeichnung der Offizin aufgeführten Hagenauer Drucken die Mehrzahl sicher ebenfalls Setzer zugehört (es handelt sich dabei meist um Autoren, die auch sonst bei ihm drucken liessen) sowie dass bei der Unzulänglichkeit der bisher vorhandenen bibliographischen Werke eine planmässige Nachforschung noch manchen bisher unbekannten Druck Setzers zu Tage fördern würde, so kann gar kein Zweifel bestehen, dass die wirkliche Zahl der Erzeugnisse seiner Presse sich auf mehr als 150 beläuft.

2) Bemerkenswerth ist, dass die Stadt, in welcher diese für die Reformation so thätige Presse stand, so gut wie ganz katholisch war. Trotz einem

darum von der reichen deutschen Litteratur, besonders der Flugschriftenlitteratur, welche von diesen Kreisen ausging, bei Setzer viel suchen wollte, würde sich sehr täuschen. Sie fehlt nicht ganz; aber wie spärlich sie bei ihm vorkommt, mag aus der Thatsache erhellen, dass wir überhaupt nur 13 deutsche Schriften unter seinen Drucken gefunden haben. Statt dessen sind es vielmehr die lateinischen Schriften der Reformatoren oder lateinische Uebersetzungen ihrer deutschen Schriften, welche er vorzugsweise im Druck verbreitete, und es ist darum auch sehr bezeichnend, dass uns viel öfter als Luthers Name derjenige des Praeceptor Germaniae begegnet. Ja die Schriften, bei welchen letzterer irgendwie betheiligt ist, bilden sogar ein volles Drittel sämtlicher Drucke dieses Meisters. Man sieht, der Humanist, der er von Hause aus gewesen, verleugnet sich auch in dem Druckerherrn nicht, selbst nicht, wenn dieser theologische Sachen druckte. Ihm, dem Gelehrten, lag es ungleich näher, den Gelehrten als dem Volke zu dienen.

Und noch eines ist bei Setzers Drucken bemerkenswerth. Während sonst die Pressen, welche die Schriften der Reformatoren verbreiteten, zumeist auf Nachdruck angewiesen waren, ist dies bei ihm anders. Seine Drucke sind meist Originalausgaben. Von Erfurt, Nürnberg, Wien schicken ihm Humanisten ihre Schriften; und für Luther und Melanchthon, Jonas und Bugenhagen ist Hagenau nicht zu fern und Setzer nicht zu gering, um ihm wieder und wieder Manuscripte zum Zweck des Abdrucks zukommen zu lassen.¹⁾ Ungleich häufiger noch ist dies freilich der Fall bei den Vorkämpfern der Reformation im benachbarten Frankenland, rechts des Rheins; namentlich hat Joh. Brenz, seit er mit Setzer in Verbindung trat, fast alles bei ihm drucken lassen.²⁾

Diese günstige Stellung verdankte Setzer ganz wesentlich den persönlichen Beziehungen, welche er zu den humanistischen Gelehrten und reformatorischen Theologen hatte, und — eifrig pflegte. Es ist wunderbar, woher der vielbeschäftigte Mann die Zeit nahm zu den vielen Reisen, auf denen wir ihm begegnen. Jetzt ist er bei Luther und Melanchthon in Wittenberg und reist mit Joh. Agricola von da nach Frankfurt a. M.,³⁾ jetzt reitet er mit Melanchthon, Camerarius, Eobanus Hessus und Roting zum Thore von Erfurt hinaus

von Strassburg aus unternommenen Versuch gelang es der Reformation nicht, in Hagenau festen Fuss zu fassen. Vgl. Röhrich, Geschichte der Reformation im Elsass Th. 1, S. 414 u. Ders., Mittheilungen u. s. w. S. 455 ff.

1) Die Briefe, welche Luther in solchen geschäftlichen Angelegenheiten an Setzer gerichtet hat, s. in De Wette's Ausgabe der Lutherbriefe Th. 3, 1827, S. 201 ff. 414 f.

2) Brenz ist dieser Presse auch treu geblieben, als Setzer nicht mehr lebte; ja sie ist um seinetwillen später nach Schw. Hall übersiedelt und auch als sie bereits nach Frankfurt weiter gezogen war, hat er noch lebhaften Verkehr mit ihr unterhalten.

3) Juni 1525, vgl. Kawerau, Joh. Agricola S. 54.

auf der Strasse nach Nürnberg¹⁾ und jetzt wieder ist er Gast im Hause des Heilbronner Reformators Lachmann und führt mit ihm theologische Gespräche.²⁾ Denn an der grossen religiösen Bewegung der Zeit nimmt er lebhaften persönlichen Antheil, und es ist sicher nicht nur der berechnende Verstand, sondern auch das Herz, was ihn treibt, die reformatorischen Männer immer wieder aufzusuchen. Darum nimmt er auch im Abendmahlsstreit Partei und stellt sich, mit Nikolaus Gerbel hierbei im Elsass ziemlich vereinsamt stehend, entschieden auf die Seite Luthers.³⁾ Daher dann die Gegnerschaft gegen die Strassburger Reformatoren, Butzer und Capito, die uns unten gelegentlich vorkommen wird, daher auch die überraschende Wendung in Gerbels Brief an Luther vom 23. März 1525: *Reliqua Secerius quem rogo si quo pacto juvare potes juva. Habet enim et ipse suos Carolostadios.*⁴⁾

Einmal aber erwuchs ihm aus seinen Beziehungen zu Luther ein schlimmer Verdacht. Dem Reformator war das Manuscript seiner Kirchenpostille, soweit es schon an die Druckerei (in Wittenberg) abgeliefert war, durch einen Setzer gestohlen und auswärts zum Abdruck gebracht worden. Darüber hatte sich der Reformator in der „Vermahnung an die Drucker“ am Schluss der neuen Ausgabe der Kirchenpostille, 1525, bitter beklagt und hierbei die Worte gebraucht: „Ich habe die Postillen angefangen von der heiligen drei Könige Tage an, bis auf Ostern, so fähret zu ein Bube, der Setzer, der von unserem Schweiss sich nähret, stiehlt meine Handschrift, ehe ichs gar ausmache u. s. w.“⁵⁾ Das wurde nun, zumal nicht ausdrücklich gesagt war, dass die Entwendung in der Druckerei stattgefunden hatte, auf den Hagenauer Drucker, der kurz vorher in Wittenberg gewesen war, bezogen, und so kam dieser in den Verdacht eines schändlichen Diebstahls. Luther selbst fühlte sich verpflichtet, dem falschen Gerücht, das er durch missverständliche Ausdrucksweise veranlasst hatte, entgegenzutreten, indem er in der an Obsopöus (den Uebersetzer) gerichteten, vom 5. April 1526 datirten Vorrede zu seinem *Commentarius in Jonam Prophetam*, Hag. 1526, dem mit Unrecht verdächtigten Drucker folgende Ehrenerklärung ausstellte: *Placet autem, ut Joanni Secerio Haganoae libellum cudendum tradas, quod multo maioribus officiis vir*

1) 4. Mai 1526, vgl. Krause, *Helius Eobanus Hessus* Bd. 1, 1879, S. 415. Auch damals war er in Wittenberg gewesen; dasselbe war der Fall 1524 (vgl. Hartfelder, *Melanchthoniana paedagogica*, 1892, S. 134) u. 1528 (vgl. *Corpus reformatorum* I, p. 687).

2) 1528? vgl. das Widmungsschreiben Setzers an Lachmann in Melancthons *Enarrationes in psalmos aliquot*, Hag. 1528.

3) Unter anderen beschwört er in dem eben erwähnten Widmungsschreiben an Lachmann diesen förmlich, er solle den Einflüsterungen der Gegenpartei kein Gehör schenken und der wahren, d. h. Luthers Lehre vom Abendmahl treu bleiben.

4) So liest wenigstens Kolde, doch nicht ohne ein Fragezeichen beizusetzen, in den *Analecta Lutherana*, 1883, S. 63, wo der Brief aus dem *The-saurus Baumanus* zum ersten Mal mitgetheilt ist.

5) S. Luthers Briefe ges. von De Wette-Seidemann Th. 6, 1856, S. 68 ff.

iste dignus sit et in primis fidus et diligens typographus. Nam quod a quibusdam infamatur, quasi is Secerius sit, quem in praefatione postillari quadam accusavi furti, puto fieri aut ignorantia seu fallacia aequivoci nominis, aut malitia hominum, qui hoc praetextu cupiunt homini immerito incommodare, sicut solet ubique Satan nil facere, nisi nocere. Nam in eadem praefatione satis clare testor, Vuitembergae fuisse in nostra Typographia illum Secerium, quem vocant Locatorem, qui me inscio exemplar imperfectum sustulit. Itaque hoc meo testimonio hunc meum Secerium, Jonae mei Latini excusorem, excusatum facio apud omnes bonos, ne gravetur fortuna seu infortunio potius similis nominis. Hoc volui adjectum epistolae huic, officii causa.¹⁾

Nach dem über die Richtung von Setzers Druckerthätigkeit und seine Beziehungen zu den Reformatoren Gesagten kann es uns nicht wundern, dass wir seinen Namen auf dem Index finden; er gehört zu den 61 Druckern, deren sämtliche Druckschriften im Anhang des Index librorum prohibitorum Pauls IV. (1559) verboten werden. Wunderbar ist nur, dass Setzers Name in diesem Index auch vornen unter den „Auctores (primae classis) quorum libri et scripta omnia prohibentur“ steht und dass ihn auch die folgenden päpstlichen Indices bis auf den heutigen Tag an dieser Stelle aufführen, trotzdem er, wie wir gesehen haben, nichts geschrieben hat.²⁾

Aber nicht nur die Katholiken, auch manche Protestanten sind auf Setzer nicht gut zu sprechen, weil er in dem dringenden Verdacht steht, des Michael Servet berüchtigtes Buch: *De trinitatis erroribus* gedruckt zu haben, dasselbe Buch, das mit der *Restitutio christianismi* zusammen seinen Verfasser später auf den Scheiterhaufen gebracht hat. Die Schrift ist nun zwar ohne Angabe von Drucker und Druckort, auch ohne eine verrätherische Titelrandleiste erschienen, 1531. Allein wie es scheint, hat man sofort auf Setzer als Drucker gerathen und dieser keinen Hehl daraus gemacht. So nämlich dürfte es doch wohl zu verstehen sein, wenn Oekolampad am 18. Juli 1531 an Butzer schreibt, Capito habe ihm brieflich mitgetheilt, das Buch *De trinitatis erroribus* sei auf der Messe feil geboten worden; dasselbe habe gewissen „non Ecclesiasticis, imo nec Ecclesiasticis, sed Ecclesiam nostram abhorrentibus“ merkwürdig gefallen. „Secerius gloriatus est, uel hoc nomine eximium librum, quia nobis concionatoribus displicitur sit: quasi scilicet Lutheri probetur, qui Marpurgi objiciebat, de nobis tale quid sparsum esse.“³⁾ Dieses gloriatus est setzt doch voraus, dass er bei der Sache irgendwie theilhaftig war. Ein ausdrückliches Zeugniß aber dafür, dass wenigstens die Schweizer Theologen

1) S. Luthers Briefe u. s. w. Th. 6, 1856, S. 78. Als den Urheber des Diebstahls betrachtete Luther vielmehr den Nürnberger Drucker Herrgott, vgl. seine Klagschrift an den Nürnberger Rath, ebd. S. 70 ff.

2) Vgl. die Indices librorum prohibitorum des 16. Jahrh. ges. u. herausg. von F. H. Reusch, 1886, S. 207. 191. 268. 415. 492 u. Reusch, Der Index der verbotenen Bücher Bd. 1, 1883, S. 267.

3) Oecolampadii et Zvinglii epistolarum libri quatuor, Bas. 1536, p. 188.

Setzer für den Drucker hielten, liegt in dem Umstand, dass sie, wie wir sehen werden, sogar seinen Tod mit dem Druck von Servets Buch in Verbindung brachten. Andererseits hat auch Servet in seinem Verhör auf Befragen erklärt, dass die Schrift nicht in Basel, sondern in Hagenau gedruckt worden sei,¹⁾ und zwar habe Konrad Rous (Roux), ein Strassburger Buchhändler aus Hagenau, die Vermittlung übernommen.²⁾ In der That ergibt sich zwar nicht aus den Typen des Textes — denn diese haben gar nichts Eigenthümliches — wohl aber aus der am Anfang des Textes vorkommenden Zierinitiale ganz unwiderleglich, dass das Buch aus Setzers Presse hervorgegangen ist. Denn lange vor- und wieder bald nachher finden wir sie in Erzeugnissen dieser Offizin.³⁾ Die Verantwortung für den Druck fällt also wirklich dem Manne zu und wie angedeutet, ist sie ihm — und zwar nicht nur von den Schweizer Theologen — zu einer schweren Schuld gestempelt worden. So sagt z. B. Zeltner,⁴⁾ der gelehrte Joh. Secerius habe seinen Ruhm sehr befleckt damit, dass er . . . „dem greulichen Vaganten Mich. Serveto hülfreiche Hand geleistet, und wenigstens das gottlose Buch *De trinitatis erroribus* zum Druck gebracht,“ und nach dem Urtheil Beyschlags⁵⁾ hat der Hagenauer Drucker *excussis sacerdotibus Serveti libri*⁶⁾ *famae suae aeternam maculam aufgedrückt*. Röhrich⁷⁾ sieht darin eine „boshafte That“, indem er die oben angeführten Worte aus dem Brief Oekolampads dahin deutet, Setzer habe „gehofft, den Predigern des Landes damit einen recht empfindlichen Streich versetzt zu haben“ und Ihme⁸⁾ erklärt sich die Handlungsweise Setzers damit, dass er „das Geschäft (d. h. seinen Vortheil) nicht vergessen habe.“ Wir glauben die Sache nicht so tragisch nehmen zu sollen, wie sie denn auch die Wittenberger Reformatoren nicht tragisch genommen haben, vorausgesetzt, dass sie wussten, wer der Drucker der berufenen Schrift war; denn nach wie vor standen sie

1) Mosheim, *Anderweitiger Versuch einer Ketzergeschichte*, 1748, S. 179 f.

2) Ebd. S. 18.

3) Vgl. einerseits Plynii Secundi *Historiarum natur. libri XXXVII*, Hag. Th. Anshelm 1518, fol. CXCVIII^b und andererseits Hegendorfinus, *Enarrationes nouae Evangelii S. Marci*, Hag. offic. Sec. 1533, fol. Aij^a. Der Erste, welcher den Drucker der Schrift nachwies, soll Schelhorn gewesen sein, vgl. dessen *Amoenitates literariae* III, 1725, p. 108, wo nur auf die Gleichheit der Typen mit denjenigen in den Setzerschen Drucken: *Agricolae Scholia in epistolam Pauli ad Titum*, 1530, und *Brentii Commentarii in Jobum*, 1531, hingewiesen wird. Wenn aber in diesen Drucken nicht auch obige Zierinitiale vorkommt, ist der Hinweis auf dieselben nicht genügend.

4) Kurzgefasste Historie der gedruckten Bibel-Version u. s. w., 1727, S. 16 (?) nach Beyschlag a. a. O. S. 398 f.

5) A. a. O. S. 400.

6) Beyschlag redet von mehreren libri, weil er annimmt, dass auch die andere Schrift des Servet: *Dialogorum de trinitate libri duo*, s. l. 1532, bei Setzer gedruckt worden sei. Dies ist richtig, doch war letzterer selbst damals bereits nicht mehr am Leben.

7) A. eben a. O. S. 81 Anm. 16.

8) A. a. O. S. 45.

mit Setzer im besten Einvernehmen. Frivol etwa nach Art so mancher italienischen, auch einzelner deutschen Humanisten war dieser in keinem Fall. Hätte er etwas Schlimmes, gar eine Gotteslästerung in dem Buche gefunden, er hätte — das dürfen wir bei seinem entschiedenen religiösen Interesse ohne weiteres annehmen — zur Veröffentlichung desselben niemals die Hand geboten. Noch weniger hat ihn geschäftliches Interesse dabei geleitet; er, der seine Presse so ausschliesslich in den Dienst des Humanismus und der Reformation stellte, hat schon dadurch gezeigt, dass er weit über dem Handwerker stehe, der alles druckte, was Geld versprach. Nein, die Sache ist wohl einfach die: Servet hatte, wie Setzer, die Strassburger und Schweizer Reformatoren gegen sich; in Basel z. B. hatten die letzteren eben den Druck der in Rede stehenden Schrift hintertrieben. Nun ist es ja eine alte Erfahrung, dass gemeinsame Gegnerschaft auch verschiedenartige Leute zusammenführt. Auch in unserem Fall mag es so gegangen sein. Die gemeinsame Gegnerschaft mag den kühnen Spanier dem lutherisch gerichteten Drucker empfohlen und diesen veranlasst haben, ihm bei der Veröffentlichung seiner Schrift hilfreiche Hand zu leisten. Er hat letztere dabei vielleicht nicht einmal näher geprüft und wenn auch — das milde Urtheil, das Melanchthon über sie gefällt hat, beweist, dass selbst bei positivem Standpunkt schon damals eine andere Auffassung als die der Schweizer möglich war. Die Aeusserung, welche wir oben nach Oekolampads Bericht angeführt haben, kann Setzer darum doch gethan haben. Von einer besonders freundlichen Gesinnung gegen die Strassburger und Schweizer Theologen zeugt sie allerdings gerade nicht.

Was den Endtermin von Setzers Druckerthätigkeit anbelangt, so wird gewöhnlich das Jahr 1535 als solcher angenommen (so von Panzer, Grässe, Kapp u. a.); Guerber und Ihme dagegen lassen, wie wir gesehen, noch 1540 Melanchthon bei ihm zu Besuch sein; Wenc. Linck und Luther aber sprechen noch 1542 von Setzer in einer Weise, welche den Eindruck machen könnte, als sei er damals noch am Leben gewesen,¹⁾ und Jöcher lässt ihn gar noch 1547 den Phocylides drucken. Alle diese Annahmen sind falsch. Zu der Zeit, da ihn Jöcher noch drucken lässt, lag der Meister schon 15 Jahre im Grab. An Laetare 1532 schreibt Eobanus Hessus an Micyllus: *Nunc te rogo ut explores mihi apud Secerianos, o insanabile vulnus omissò tali viro, tanto amico, quisnam in ipsius locum successerit. Ego credo, Petrum Brubachium successisse; id enim ex ejus ad me litteris conjicio.*²⁾ Dass mit dem Manne, dessen Tod hier so tief beklagt und nach dessen Nachfolger gefragt wird, kein anderer als Setzer gemeint ist, liegt auf der Hand. Damit man aber nicht, irre gemacht durch das unerwartet frühe Todesjahr, auf die Vermuthung komme, der Brief des Eobanus Hessus könnte

1) Am 25. Juli 1542 schreibt Luther an Wenc. Linck: *Bene fecisses, si (ut scribis) Secerio tradidisses* [nämlich die Anmerkungen Lincks zur Genesis], *aut adhuc alicui tradere posses in superiore Germania.* Vgl. Luthers Briefe ges. von De Wette Th. 5, 1828, S. 487.

2) Vgl. Eobani Hessi Epistolarium, Marburgi 1543, p. 48.

falsch datirt sein, fügen wir ein anderes Zeugniß bei, das zwar ein wenig später fällt, aber dafür auch gar keinem Zweifel unterworfen ist. Im Widmungsschreiben des Druckes von Melanchthons *Dispositio orationis quam pro Archia poeta Cicero habuit*, Hag. 1533, sagt der „Moderator Officinae Secerianae“, das Manuscript sei dem Setzer, seinem Schwiegervater, übersandt worden, damit es baldmöglichst gedruckt werde und fährt dann fort: *inhumanus profecto ac iniquus essem, si tanto bono [gemeint ist eben diese Schrift] studiosos diutius pergerem defraudare, impius uero in illum defunctum, si ipsius fidem nolim liberare*. Setzer war also damals ein defunctus und da es in demselben Widmungsschreiben heisst, er, der Moderator officinae Secerianae, habe sich nach der Rückkehr von der Frankfurter Messe besonnen, was er nunmehr vor allem zum Abdruck bringen solle, so ist offenbar schon im Herbst 1532¹⁾ der Druckerherr nicht mehr am Leben gewesen. Damit stimmt also die oben mitgetheilte Stelle aus dem Brief des Eoban sehr gut zusammen; nur erfahren wir aus dieser noch näher, dass Setzers Tod schon vor den März dieses Jahres fallen muss und zwar einige Zeit vorher, da ja schon der Eintritt eines Nachfolgers vorausgesetzt wird. Der Todestag selbst lässt sich nicht genau feststellen; beachtet man aber, dass der Prediger Menrad Molther noch am 4. Januar 1532 an Setzer schreibt,²⁾ um diese Zeit also und zwar im nahen Speyer von seinem Tode nichts weiss, so dürfte letzterer nicht schon ins Jahr 1531, sondern erst an den Anfang des Jahres 1532 zu setzen sein. Noch genauer können wir vielleicht sagen: er fällt in den Anfang des Februar 1532; denn wenn anders es nicht nur Zufall ist, dass der Druck des *Testamentum duodecim patriarcharum* auf seinem (gleich zu Anfang gedruckten) Titelblatt die Bemerkung: *Haganoae per Johannem Secerium Anno M. D. XXXII. Mense Februario*, am Ende des Ganzen aber die Schlusschrift: *Haganoae apud Johannem Secerium excudebatur, Anno M. D. XXXII. Mense uero Februario* trägt, so ist zu Beginn des Drucks der Meister noch am Leben gewesen, aber nicht mehr bei Vollendung desselben. Jedenfalls ist er eines plötzlichen, wie es scheint auch eines ungewöhnlichen Todes gestorben. Das erhellt aus einer Aeusserung Bullingers, der eben in dieser Todesart eine Strafe für den Druck von Servets Buch erblickt.³⁾

Nach den klaren und unanfechtbaren Zeugnissen über das Todesjahr Setzers bedarf es weiterer Widerlegung der oben mitgetheilten

1) Das Widmungsschreiben selbst ist zwar undatirt, der Druck des Ganzen wurde aber nach der Schlusschrift schon im Februar 1533 abgeschlossen.

2) Vgl. *Testamentum duodecim patriarcharum* etc., Hag. Secer. 1532, Rückseite des Titels.

3) Vgl. Bullingers Praefatio in: *Ministorum Tigurinae ecclesiae ad Confutationem D. Jacobi Andreae apologia*, 1575, Bl. c 4^a, wo es heisst: . . . non defuit honori suo Christus Dominus et impiae operae homini impio et blasphemio locatae mercedem typographo rependit, ut morte repentina horribiliter occumberet.

abweichenden Angaben nicht. Es sei nur gesagt, dass die Behauptung, Setzer habe bis 1535 gedruckt, darauf zurückzuführen ist, dass sein Name so lange (genauer freilich nur bis 1534) auf Drucken vorkommt. Doch heisst es dann meist: ex oder in officina Seceriana, und wenn in andern nach 1532 erschienenen Drucken angeblich steht: per J. Secerium oder Excudebat J. S., so dürfte es sich dabei vielleicht nur um ungenaue Wiedergabe der Schlussschrift handeln. Dass von einem Besuch Melanchthons bei dem Hagenauer Druckerherrn im Jahr 1540 auch aus andern Gründen nicht die Rede sein kann, ist oben schon gesagt worden; der Irrthum Jöchers aber hat bei der in bibliographischen Dingen üblichen Ungenauigkeit vollends nichts Auffallendes. Räthselhaft könnte nur die mitgetheilte Stelle in Luthers Brief an Wenc. Linck vom Jahre 1542 erscheinen. Denn die Vermuthung eines falschen Datums kann auch hier nicht zu Hilfe genommen werden. Dass die Beiden von Setzers Tod nichts gewusst hätten, ist — namentlich bei Luther — undenkbar. Aber genauer besehen ist ja in dem Zusammenhang, in welchem Setzer genannt wird, von einer vergangenen Zeit die Rede ist (*Bene fecisses, si, ut scribis, Secerio tradidisses* und dem steht gegenüber: *si adhuc alicui tradere posses*); was hindert, anzunehmen, dass diese schon weit zurücklag, dass also Linck schon zehn oder noch mehr Jahre früher an eine Veröffentlichung seiner Genesis und zwar eben durch Setzer dachte? —

Die Presse unseres Druckerherrn ging wirklich, wie Eobanus Hessus vermuthet hatte, in die Hände des Peter Brubach ¹⁾ über. Derselbe verlegte sie wie angedeutet bald nachher nach Schw. Hall und weiterhin nach Frankfurt a. M. Ersteres geschah 1536, letzteres 1540. Dort hat sie noch Jahrzehnte lang, bis zum Tode Brubachs 1567, geblüht. ²⁾ In Hagenau aber konnte, wer an Setzers früherem Hause vorüberging, noch lange nach seinem Tod und dem Wegzug seiner Presse an den bedeutenden Druckerherrn erinnert werden. Da, wo dieses Haus stand, hat man neuerdings ³⁾ einen Stein mit einer Inschrift gefunden, die auf unsern Buchdrucker Bezug hat und von keinem Geringeren als von seinem berühmten Wittenberger Freund aus der Tübinger Zeit verfasst worden ist. Denn am Fuss derselben standen die Worte: Philippo Melanchthone autore. Die Inschrift selbst aber lautet nach Guerber: ⁴⁾

Quamvis custodem foribus consistere primis
Romani quondam me voluere Patres,

1) Er war wohl jener „Moderator Officinae Secerianae“ und somit Setzers Schwiegersohn. Vgl. über ihn Pallmann, Sigmund Feyerabend im Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst, Neue Folge, Bd. 7, 1881 (s. Register).

2) Unter seinen Erben ist sie übrigens rasch ihrem Untergang entgegen gegangen, vgl. Pallmann a. a. O.

3) Den genaueren Zeitpunkt haben wir nicht zu erkunden vermocht.

4) A. a. O. S. 205, Anm. 2.